

Die vorliegende Anthologie stellt in der tschechischen Gegenwartsliteratur alte und neue Maßstäbe gegenüber. Mit den Worten von Bora Čosič „Jeder in Prag geborene Tscheche könne, wenn er nur wolle, Schriftsteller werden [...] Er brauche sich bloß hinzusetzen und aufzuschreiben, daß er Tscheche ist, daß er in Prag geboren ist und was ihn in diesem Prag inspiriert, Schriftsteller zu werden“ wird die Lyrik und Prosa tschechischer Autorinnen bzw. Autoren in deutscher Übersetzung eingeleitet. Der Band eignet sich hervorragend für die Erforschung tschechischer Gegenwartsliteratur, die ohne Schönfärberei die Seele der modernen Schriftsteller und Schriftstellerinnen (zumeist Exiltschechen) und ihre Sehnsucht nach einem eigenen Elfenbeinturm und das Empfinden für das Wesentliche – *Mensch zu sein* in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – aufzeigt. Die Gewichtung liegt bei den neuen Autorinnen und Autoren, die im deutschsprachigen Raum weder zu Anerkennung noch zu Ehren gelangten, in Tschechien jedoch schon bedeutende Schriftsteller sind wie z.B. Alexandra Berková, Tereza Boučková, Daniela Hodrová, Jiří Kratochvíl, Marek Nekula, Michal Viewegh, Ivan Blatný und andere. Die Autoren Jáchym Topol und Michal Ajvaz werden durch kurzbiographische Essays und Gedichtauszüge („Gedichte“) sowie die Prosaschrift „Die Schwester“ vorgestellt (ein zum Kulturroman avanciertes Werk, dessen Handlung im Herbst 1989 angesetzt ist, als die „Zeit explodierte“). Von dem damals noch lebenden Klassiker Bohumil Hrabal (geb. 1914 in Brünn) wird außer einem Portrait des Autors ein noch nicht publizierter weiterer Teil des Werkes

„Hochzeiten im Hause“ vorgestellt. Die ausgewählten Liedertexte und Gedichte Karel Kryls, des schon seit den späten sechziger Jahren bekannten Liedermachers und Autors werden von Václav Maidl von verschiedenen Seiten beleuchtet und zusammengefaßt. „Nicht nur die robusten entrüsteten Worte und [...] die ausgelassenen, witzigen Gedichte über Essen, Trinken und Frauen“ waren Kryl zu eigen, sondern auch eine „stille, zärtliche Liebeslyrik“ und der „fast an einen Prediger erinnernde Ton“ spiegeln die Vielfalt dieses Autors wider. Der zeitgenössischen Lyrik wird ein Essay „Hinter der Zeit und unter der Geschichte“ von Jiří Trávnický vorangestellt. Weitere Abschnitte und Themenkomplexe behandeln „Die vierziger Jahre“ mit den Autoren „Jiří Orten (1919–1941) und Jiří Kolář (geb. 1914)“, den „Dichter im Exil ab 1948“, und „Sie“, als distanzierte dritte Person, beschreibt Menschen, die sich durch ihre außergewöhnliche Wesensart und ihre abweichenden Normvorstellungen auszeichneten und zu einer Rolle ohne Existenz verurteilt wurden. „Die Sprache“ wird zum Mittel des Gehorsams und als gutes Gedächtnis der Geschichte betrachtet, „Die Zeit“ als „Pakt mit dem Teufel der Geschichte“ am Anfang der fünfziger und in den siebziger Jahren. Vorgestellt wird weiterhin der Autor Jaroslav Seifert (1901–1986), der 1984 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet wurde, und Vladimír Holan (1905–1981) „Nacht mit Hamlet“. Die zeitliche Brücke zur Gegenwart bildet die sogenannte Undergroundliteratur mit Autoren wie Egon Bondy (geb. 1930), Ivan M. Jirous (geb. 1944) und J. H. Krchovský (geb. 1960), deren Chiffren, Symbole und Allegorien den Leser in eine esoterische Welt versinken läßt. Begriffe wie Ausweglosigkeit, Negation und Destruktion, deren nihilistische Züge eine kathartische Wirkung nach sich ziehen, faszinieren in ihrer Einmaligkeit. Weiterhin wird die Lyrik der neunziger Jahre und der dort beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen, die das Chaos des Ortes, des menschlichen Handelns und der Sprache aufzeigt, angeboten (Michal Ajvaz, Petr Borkovec, Josef Hrubý, Pavel Kolmačka und Jáchym Topol). Hervorzuheben sind die Essays von Peter Becher „Nicht nur eine Frage der Neugierde“ und von Jiří Peňás „Die stille Einsamkeit der tschechischen Prosa“ (hier geht es um die Beschreibung der „Literatur außerhalb des Sujets“, des Phänomens der „Tagebücher“, sowie der genauen Charakterisierung der Aussagemöglichkeiten über die „postmoderne Welt“ nach Lyotard). Tomáš Kafkas Artikel „Das kollektive Bildnis tschechischen Literatentums“ verdeutlicht die Umwälzung in den achtziger Jahren, in der Autoren wie György Konrád, Milan Kundera und Václav Havel trotz kontroversen Diskurses nicht zu einer positiven Definition Mitteleuropas gelangten. Zuletzt sei der Artikel von Anja Tippner erwähnt „Michal Ajvaz: Lyriker, Erzähler, Topograph“. Hier wird, vermittelt durch den gewählten Standort Prag als Brennpunkt vergangener wie auch gegenwärtiger Zeiten, von einem regelrechten Ajvazschen Textuniversum gesprochen. Das Motiv der „Bibliothek“ ist als Schlüssel zu einer anderen Welt und als Auslegung von Literatur, von Büchern, zu deuten. Das Motiv der „Suche“ stützt sich auf ältere literarische Motive, vergleichbar den Romanen von Gustav Meyrink, Franz Kafka, Franz Werfel u. a. Prag wird wieder zum magischen Knotenpunkt geistiger Strömungen, wo eine Mystifizierung des Alltäglichen und der Historie erfolgt.

So wie die Prager deutsche Literatur für viele Leser noch ihren Zugang benötigt, wird auch die tschechische Gegenwartsliteratur noch ihre Zeit brauchen, um in der

deutschen Sprache den Stellenwert zu erhalten, der ihr gebührt. Auffällig bei dieser Lyrik sind die Stilmittel der Antithese, Paradoxa und die metaphorisch reiche Sprache, die keinem Reimschema unterworfen wird. Die in Worte gefaßten Emotionen beinhalten die Themen Trauer, Vergangenes, Geschichte, Heimat, Freiheit und die Frage nach der Existenz des Menschen. Dieser Band ist ein Meilenstein innerhalb der komparatistischen Literatur und sollte in keiner Bibliothek fehlen. Die Gliederung und die Ausführungen über tschechische Gegenwartsliteratur, die mit Beispielen verschiedener Autoren unterstrichen werden, stellen eine ausgezeichnete Einführung zum Kennenlernen der tschechischen Literatur der Gegenwart dar.